

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Geschäfts-
Bureau: Poststraße 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.
Bei der Redaction eingeleiteter Manu-
skripten, welche die Redaction nicht
verlangt.
Verantwortl. für die nächst-
folgende Nummer bestimmen
sich an Wochentagen bis
10 Uhr Vormittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.
In der Filiale für Inf.-Anstalten:
Luisenpark, Unterländerstr. 22,
Sonnabend, Katharinenstr. 18, p.
von 10 bis 1/2 Uhr.

Abonnementspreis viertel 4/2 Rthl.,
incl. Belegblätter 5 Rthl.,
durch die Post bezogen 6 Rthl.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegblätter 10 Pf.
Schluss für Abonnementen
ohne Postbezugung 36 Rthl.
mit Postbezugung 45 Rthl.
Jahresrate 18 Rthl. Postfreie 20 Rthl.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Labelscher
Satz nach höherem Satz.
Kleinere unter dem Labelscher
die Spalte 44 Pf.
Jahresrate 18 Rthl. an d. Expedition
zu senden. — Rebat wird mit
gegeben. Postung procomendo
oder durch Postcheck.

N 144.

Sonnabend den 21. Mai 1879.

73. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonntag den 25. Mai nur Vormittags bis 1/9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

An unserer Gewerbeschule sind einige Freistellen zu besetzen. Nur der Schule bereits angehörige Tages- und Abendkinder können als Bewerber auftreten. Die Gesuche, denen Zeugnisse über die Bedürftigkeit der Eltern, die letzten Schulzeugnisse und insbesondere ein Zeugnis, dessen Formular auf unserer Schulexpedition zu erhalten ist, beizufügen sind, werden bis Ende dieses Monats auf unserer Schulexpedition in Empfang genommen.
Leipzig, den 20. Mai 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georai. Rehnert.

Bekanntmachung.

Während des Schließens der in der verlängerten Pfaffenborner Straße wird dieselbe für den Fahrverkehr auf der Strecke von der Partienstraße bis zum Gohliser Weg gesperrt.
Leipzig, den 21. Mai 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georai. Richter.

Bekanntmachung.

Das nach dem Besessenen Vermächtniß
am 28. dieses Monats
abzubaltende Waisensatz muß wegen des schweren Verlustes, den unsere Waisenanstalt durch das Dahinscheiden des Herrn Director Dr. Schloßbauer erlitten hat, bis auf Weiteres verschoben werden.
Leipzig, den 23. Mai 1879.
Des Waisens Deputation zum Waisensatz.

Stockholmsauktion.

Mittwoch, den 4. Juni a. e. sollen von Nachmittags 3 Uhr an im Fortskrivare Connevis auf dem Mittelmalmslag in Abth. 45 a. b.
ca. 200 Haufen klein gemachtes Stockholms
unter dem Termin öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Preisbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: im sogenannten Ritterwerder an der Plagwiger Straße unmittelbar vor Plagwig.
Leipzig, am 21. Mai 1879.
Des Waisens Deputation.

Bekanntmachung.

Die am 16. d. M. auf den Abruch verkauften Bauhelfen der ehemaligen Ungermühle sind den Pächtern zugesprochen worden und verlassen wir daher in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen die übrigen Bieter hiermit ihrer Gebote.
Leipzig, den 21. Mai 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georai. Gerull.

Die Getreidezölle im Reichstage.

„Berlin, 22. Mai. Zwischen den industriellen und landwirtschaftlichen Mitgliedern der Reichstagsfraktionen des Reichstages sind Compromißverhandlungen im Gange, welche die vorgeschlagene Erhöhung des Roggenzolls von 50 Pfennig auf 1 Mark pro 100 Kg. zum Ziele haben. Ein diegenanntes, dem Fürsten Bismarck nahestehendes Mitglied des Bundesraths bildet den Mittelpunkt der Verhandlungen. Aus seinen Äußerungen geht hervor, daß der Reichstagler schon deshalb einen sehr hohen Werth auf die Annahme des Bismarck'schen Amendements legt, weil der Reichstagler in der nächsten Session die Einkünfte eines Gesetzentwurfs wegen Erhöhung des Getreidezolls exponirt werden. Es wurde ferner von derselben Seite darauf hingewiesen, daß die gestern vom Reichstagler gehaltenen Rede in Hunderttausenden von Extra-Abdrucken unter die Landbevölkerung vertheilt und von einem Flugblatte begleitet werden soll, welches eine weitere Erhöhung der Kornzölle als eine Maßregel der Gerechtigkeit darstellt. Der Kanzler sei aber nicht in der Lage gewesen, dem Bundesrathe in der Tarifvorlage einen höheren Getreidezoll zu unterbreiten, weil er nicht wissen konnte, wieviel er auf eine Majorität innerhalb des Reichstages rechnen dürfte. Wie wir hören, sind heute maßgebende Mitglieder der Reichstagspartei zusammengetreten, um die letzte Hand an das Compromiß zu legen, das vielleicht mit einer Erhöhung auf 75 Pf. zu Stande kommt. Ein Theil der Industriellen und des Centrums dürfte diesem Satze nicht zustimmen, aber die Majorität des Hauses, wenn auch nicht mit einer starken Biffer, demselben sicher sein.“

Wir heben aus dem Sitzungsbericht nachträglich noch die folgenden Reden ausführlich hervor:

„Abg. Dr. Frege (deutsch-conservativ): Die Frage über die Getreidezölle, für die ich ein Stein des Anstoßes, für andere eine coadjuvo sine qua non, läßt sich nur vom Standpunkte des praktischen Bedürfnisses aus lösen. Die Höhe der Getreidezölle ist eine so minimale, daß von Schutzzöllen dabei keine Rede sein kann. Auf dem Gebiete der direkten Steuern kann die Verbesserung, die man im Interesse des Grundbesitzes unternommen hat, immer nur eine theilweise sein, und es ist daher mit allgemeiner Zustimmung begrüßt worden, daß die Regierungen das Gebiet der indirecten Steuern als das bezeichnet haben, auf dem in Zukunft operirt werden muß, um zu einer möglichst gleichmäßigen Besteuerung zu gelangen. Nach der Berechnung des Dr. Frege hatten wir bis zum Jahre 1868 mehr ausgeführt. Mit dem Jahre 1868 tritt plötzlich eine Mehrerhebung ein, die in der ersten fünfjährigen Periode 4 und in der letzten bis 1877 27/10 Millionen Centner beträgt. Von einer allmählichen Annahme des Imports und allmählichen Abnahme des Exports kann also nicht die Rede sein, es tritt vielmehr ein plötzlicher Uebergang entgegen. Die Erklärung liegt wohl darin, daß von dem Augenblicke an, wo das Getreide zollfrei in das Zollvereinsgebiet eintrat, auch die Statistik sehr wesentliche Mängel aufweist hat. Diese angebliche Minder-Production von 27 Millionen beruht also auf einem Irrthum, und ich bin fest überzeugt, daß seit der Einführung des laissee-faire-Principals, seit 1868, die angebliche Mehrerhebung nur durch die in progressiver Steigerung begriffene Unausführbarkeit der Ausfuhr-Statistik erklärt werden kann. Aber selbst zugegeben, daß Deutschland diese 27 Millionen an Mehrerhebung gebraucht, glauben Sie denn, daß der deutsche Ackerbau nicht im Stande wäre, 27 Millionen Centner mehr zu produciren? Wenn wir das nicht können, dann, so wären wir allerdings in der allerersten Reihe. Die Behauptung unserer Gegner, daß der Eingangszoll von 50 Pfennigen nicht bloß diese 27 Millionen Centner, sondern den ganzen inländischen Consum um die Höhe des Zollses vertheuern würde, ist unzutreffend. Die Selbstproduction Deutschlands beläuft sich auf 379 Millionen, die

Mehrerhebung auf 27 Millionen Centner, eine Vertheuerung der 379 Millionen kann nicht eine Vertheuerung der 279 Millionen herbeiführen. (Sehr richtig! richtig.) Unsere Gegner sagen ferner, der Getreidehandel könne nicht mehr bestehen; es würde aber traurig um ihn, wenn dieser minimale Zoll ihn in seiner gesunden Entwicklung erschüttern sollte. In den letzten dreißig Jahren hat er sich um das Fünftfache seines Umfanges vergrößert. Ich gebe zu, daß die augenblickliche Entwicklung des Handels eine gewisse Beeinträchtigung erleben wird, hauptsächlich aber für den, der sich auf das Getreidemischen eingelassen hat und glaubt, seine Zwecke durch große Speculationen zu fördern. Ich bin ein Gegner jeder Speculation, die dazu beitragen kann, notwendige Lebensbedürfnisse zu verteuern. Wenn wir sie abschaffen, so werden wir auch eine gesunde Handelsentwicklung haben können bei diesen Höhen, wenn wir das System der Rückvergütung einführen, was ich auf Bismarck's Befürwortung, ganz besonders im Interesse der Mühlenindustrie. Nichtwendig wird dazu aber sein, daß man, wie wir vorschlagen, dem Roggen und Weizen einen gleichen Zoll zukommen läßt. Daß der Zoll von 50 A das Brod des Consumenten, des armen Mannes verteuern soll, leugne ich entschieden. Der Centner Roggen kostet jetzt 7 A, und da bekanntlich ein Hämter davon als Kleie zurückbleibt, so beträgt der Preis 6 A 50 A. Aus 100 Pfund Roggen werden bekanntlich 100 bis 105 Pf. Brod gebacken und diese kosten durchschnittlich in den Städten 10 A, es bleiben also dem Zwischenhändler, dem Müller, dem Bäcker 450 A an einem Centner Roggen übrig. Ich gönne dem Bäcker seinen Verdienst, ich glaube, daß er nicht einmal den Verdienst hat, den er haben sollte, das liegt aber einfach in der tranthaften Ausbildung des Zwischenhändlers. (Sehr richtig! richtig.) Der Import wird mit diesen Hällen weiter fortbauern, weil der Export ununterbrochen fortbauern wird. Rußland und Amerika können den deutschen Markt nicht entbehren. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß die russischen Hällen den Getreidehandel an sich reißen werden, dagegen schäme ich schon die Construction der russischen Eisenbahnen, die auf den Anstich mit Deutschland hingewiesen sind. Der Abg. v. Malgahn-Wälz sagte neulich, daß seiner Heimatprovinz Schweden und England näher stehe, als die deutschen Binnenplätze. Ich würde im Hause nicht die Behauptung wagen, daß uns etwa Eger und Prag näher lägen, als Norddeutschland. Wir müssen vor Allem daran denken, daß wir ein Wirtschaftsgebiet geworden sind. Die große Gegnerschaft gegen die Getreidezölle läßt sich dadurch erklären, daß Deutschland bis vor einer Reihe von Jahren in zwei Wirtschaftszonen getheilt war, in den Nordprovinzen producirenden Nordosten und in den Industrie- und producirenden Südwesten. Nach der Einigung Deutschlands müssen sich beide Gebiete gegenseitig den inländischen Markt erhalten. An den russischen Hällen der Production Amerikas und Rußlands ist zu sehen, daß uns eine große landwirtschaftliche Krise droht, wenn wir nicht Maßregeln zum Schutze der Landwirtschaft ergreifen. Es steht uns eine Kera des Einfens des Weltgetreidepreises bevor. Diese Höhe werden ein gutes Mittel sein. Ferner das Moment, daß durch diese minimalen Hällen dem Kleinbetrieb überhaupt der Absatz im Inlande wieder gesichert ist. Es wird eine Verengung des inländischen Marktes von dem angehäufteten fremden russischen und amerikanischen Producte stattfinden. Der kleine Mann wird seine Waaren wieder zu den offiziellen Marktpreisen los werden können, was jetzt nicht der Fall ist. Endlich aber wird durch diese Hälle vor Allem eine genaue Statistik ermöglicht werden. Mit diesen niedrigen Hällen ist der Landwirtschaft keineswegs geholfen, es wird nur ein Demmensch dem vom Berge herabfallenden Bogen unterzogen. Was die Schieferprovinzen anlangt, so bin ich überzeugt, daß die Regierungen Mittel und Wege finden werden, den dortigen exceptionellen Verhältnissen Rechnung zu tragen, daß der Getreidehandel gesichert wird und durch die Handelsverbindung gesichert bleibt. Der Abg. v. Treitschke hat ganz besonders die sociale Bedeutung der Frage hervorgehoben; ich unterschätze sie auch nicht, aber ich halte und vertheile, daß wir uns insbesondere der Millionen von landwirtschaft-

lichen Arbeitern annehmen, die durch die jetzigen Verhältnisse brodeln geworden sind. Wir müssen gegen die ungesunde Centralisation der Arbeiter in den Städten eine Gegenströmung schaffen. Der Reichstagler hat damit, daß er sich zur agrarischen Bewegung in ihren Grundprincipien bekannt hat, eine nationale That begangen, für welche die Geschichte ihm danken wird und die ihm mindestens so hoch angeschrieben werden wird, wie seine enormen Verdienste auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. (Sehr richtig! richtig.)
„Abg. Deib rüd.: Der letzte Herr Redner hat von seinem Standpunkte aus vollkommen Recht, wenn er den von der Regierung vorgeschlagenen und von seiner Partei empfohlenen Getreidezoll als eine äußerst geringe Abschlagszahlung ansieht. Die Consequenzen seiner Prämisse, daß im allgemeinen Interesse ein stabiler, für die Landwirtschaft lohnender Getreidepreis erkundungswert sei, hat er nicht gezogen, ich will es für ihn thun. Er empfiehlt damit in erster Linie eine gleitende Scala, wie sie in England durch Jahre bestand. Unbedingt Recht hat er darin, daß er alle jetzt vorgeschlagenen Hälle für vollkommen ungenügend hält, um das von ihm bezeichnete Ziel zu erreichen. Ein einfacher Rückblick auf die Bewegung der Preise in den letzten Jahren beweist Dies. Wenn man von den Prämissen des Vorredners ausgeht, ist der Landwirtschaft nicht mehr oder nur zu helfen, wenn man die Einfuhr fremden Getreides verbietet oder, da man Dies nicht wird thun wollen, eine gleitende Scala einführt, die etwa einen Roggenpreis von 100 gegenüber der fremden Einfuhr garantiert. Dann wird es allerdings möglich sein, daß nach und nach die landwirtschaftlichen Maschinen wieder abgeschafft werden (hört! hört!), daß man sich nicht mehr der Dreschmaschine bedient, sondern wieder nach dem Ideal des Vorredners die Arbeiter auf der Tenne dreschen läßt. — Der Herr Regierungskommissar hat gestern gegen die Berechnung polemisiert, welche als Ergebnis der letzten oder vielmehr der ersten Aufnahme der Centnerzahl und nach der Getreideeinfuhr als Consum 6 Centner Getreide pro Kopf der Bevölkerung ergab. Ich gebe zu, daß diese Berechnung sehr ansehnlich ist, und ich will den Satz von 6 Centner pro Kopf acceptiren. Die Staaten des alten Zollvereins hatten Ende der dreißiger Jahre 27 Millionen, jetzt haben sie 36 Millionen Einwohner; der Bedarf wäre demnach von 162 Millionen auf 216 Millionen Centner gestiegen. Zu Anfang der Periode fand eine Mehrerhebung von 7 Millionen, zu Ende der Periode eine Mehrerhebung von 33 Millionen Centner statt. Von den 180 Millionen Centnern bleiben also noch 15 Millionen ungedeckt. Diese müssen durch eine Erweiterung des inländischen Getreidebaues beschafft werden sein. Der Herr Regierungskommissar meinte ferner, daß, wenn die Mehrerhebung ihren Grund wesentlich in der Vermehrung der Bevölkerung habe, doch eine Mittelmaß da sein müsse, die den Uebergang von der Ausfuhr zur Einfuhr darstelle. So mechanisch läßt sich die Sache aber nicht construiren. Auf die Höhe der Ausfuhr und Einfuhr hat den allerwichtigsten Einfluß die eigene Ernte, die von Faktoren abhängt, die ganz außerhalb der vom Regierungskommissar angeführten Berechnung liegen. Der Regierungskommissar hat nun, da nach seiner Ansicht die verneinte Einfuhr von Getreide nicht aus der Berechnung der Bevölkerung zu erklären ist, nach anderen Gründen gesucht und ist auf die Autorität des englischen Premierministers zurückgegangen. Die Autorität des Letzteren in deutschen Angelegenheiten bestritte ich, er versteht davon gar Nichts. (Zeitverlust.) Der Commissar hat zu der Frage, wer den Zoll bezahlt, ein Beispiel gegeben. Man stelle sich eine Stadt vor, die von zehn umliegenden Rittergütern mit Getreide versorgt wird, neun von ihnen können die Straße passieren ohne Raubüberhebung, der zehnte müsse die Raub bezahlen. Nun sei doch nicht daran zu denken, daß der Preis des zehnten für sein Getreide Raub bezahlt, der Preis des Getreides der übrigen neun um den Betrag der Raub steigt. Das Beispiel würde ganz schlagend sein, wenn die Sache so läge, daß der zehnte Quätscher überhaupt nirgend anderswohin verkaufen kann als nach der Stadt. Wenn aber dieser zehnte in der Nähe einer anderen Stadt wohnt, wo er seine Raub bezahlt, so fährt er natürlich sein Getreide dorthin. Wären wir Deutsche die Einigen,

die den Russen, Oesterreichern und Amerikanern ihren Weizen abnehmen, so müßten diese freilich den Zoll, den wir auflagen, bezahlen. Wir concurren aber in diesen Ländern mit allen Käufern der Welt. Dier-nach ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß der ausländische Producent und Händler den Zoll zu zahlen haben wird. Der Centner Roggen wird zwar nicht wegen des Zollses von 35 oder 50 Pf. in ganz Deutschland genau um denselben Preis vertheuert; er wird aber für einen großen Theil Deutschlands direct um diesen Betrag für einen anderen Theil um ein Beträgtheurer. Nimmt man Dies nicht an, so ist in der That vom landwirtschaftlichen Standpunkte nicht der allermindeste Grund vorhanden, sich für Getreidezölle überhaupt zu erwärmen. (Sehr richtig! richtig.) Entweder das Getreide wird theurer und dann wird für die Landwirtschaft ein Gewinn eintreten, oder das Getreide wird nicht theurer, weil zu wenig einget, oder weil der Producent, wie man sagt, die Kosten trägt, dann ist für die Landwirtschaft absolut Nichts gewonnen. Eine Vertheuerung wird notwendig durch die Einführung des Zollses — man kann ja über den Betrag sehr viel streiten — wenn der Zweck erreicht werden soll. Diese Vertheuerung fällt nicht, so wird gesagt, auf den Consumenten, sie bleibt irgendwo in den Zwischenhänden hängen. Zu einer Zeit, die man die der ungesägten Concurrenz nennt, soll man sich doch nicht vorstellen, daß der Zwischenhändler so großen Gewinn machen könnte, um die Steigerung zu tragen. Wäre der Zwischenhändler so außerordentlich lucrativ, dann würde es doch gegen alle Natur der Dinge sein, wenn er nicht so überseht würde, daß der Gewinn nach und nach sich vermindert. Es ist nun in den Motiven Bezug genommen auf die große Differenz, welche in den Börsenpreisen gewisser Getreidemärkte herrscht. Da ist nur übersehen, daß die Grundlage für die Preisberechnungen in jedem Getreidemarkte beinahe eine andere ist. Nun, nach diesen Voraussetzungen glaube ich nicht, daß der Getreidezoll ein empfehlenswerther ist. Ich will gegen die Schilderung nicht polemisieren. Nur darauf möchte ich aufmerksam machen, daß so ganz allgemein dieser Rückgang denn doch nicht ist. In der letzten Session des preussischen Abgeordnetenhauses hat damals der Vertreter der Regierung in Bezug auf die Erträge der Domainenpächten mitgetheilt, daß die Pacht pro Hectar des Domainenbesitzes 1849 13,96, 1859 17,60, 1869 18,18, 1878/79 37 A 49 A brachte. Ich bin weit entfernt, diese Zahlen als normales Bild der allgemeinen Lage der Landwirtschaft anzusehen, ich will aber damit zeigen, daß meistens doch auch diese Preise vom Niedergange der Landwirtschaft nicht in dem allgemeinen Maße gilt, wie sie hingeführt wird.
„Reichstagsler Fürst v. Bismarck: In Betreff der letzten Worte des Herrn Vorredners will ich doch gleich darauf aufmerksam machen, daß bei dem ungewöhnlichen Steigen der Domainenpächten im Durchschnitt hauptsächlich diejenigen Domainen ins Gewicht fallen, welche Ruderräderbau und Juckerfabrikation haben, und daß nur durch die hohe Stufe, die dieses Gewerbe durch den ihm zu Theil gewordenen Schutz erreicht hat, diese hohe Steigerung erklärlich wird. Im Allgemeinen hat der Herr Vorredner in seinem ganzen Plaidoyer gegen unsere Vorlage hauptsächlich das Argument geltend gemacht, daß das Getreide theurer wird, daß die Kornpreise steigen werden. Er hat Dies als eine Calamität angesehen, die vor allen Dingen vermieden werden muß. Nun drängt sich die Frage auf: Sind niedrige Preise, sind niedrige Getreidepreise in wirtschaftlicher Beziehung als ein Glück anzusehen? Wenn wir selbst das als richtig annehmen, worauf der Herr Vorredner sein Argument hauptsächlich basirt, müßten die Länder in Orien, welche die niedrigeren Getreidepreise haben, die Länder der unteren Donau, an der Theiß, Galizien und Südrussland in wirtschaftlicher Beziehung die glücklichsten, wohlhabendsten und am fruchtbarsten entwickelten sein. (Sehr richtig!) Wir müßten auch innerhalb des deutschen Reiches einen erheblichen Unterschied empfinden im wirtschaftlichen Wohlstande, in unserer Vermögensentwicklung. Das ist ganz ungewisslich, daß wir die höchsten Getreidepreise im Reiche des deutschen Reiches haben und daß sie nach Osten gradatim abnehmen. Wäre der Satz richtig, daß wohlfeile Preise an und für sich ein Glück für